

Hinter verzauberten Fenstern der Klasse 4a

In der Vorweihnachtszeit wurde in der Klasse 4a im Deutschunterricht das Buch *Hinter verzauberten Fenstern* von *Cornelia Funke* gelesen. Das Buch handelt von Julia, die von ihrer Mutter einen Adventskalender geschenkt bekommt. Sie entdeckt, dass hinter den Fenstern eine geheime, lebendige Welt versteckt ist. Eines Tages findet sie heraus, dass sie ihren Kalender nach Belieben betreten kann, wenn sie sich die Bilder hinter den Fenstern länger ansieht. Zusammen mit den Kalenderbewohnern erlebt Julia in ihrem Adventskalender viele spannende Abenteuer.

Die Schülerinnen und Schüler erhielten die Aufgabe, sich vorzustellen, auch sie erhielten einen Kalender mit einer verborgenen Welt dahinter. Sie machten sich Gedanken, wie ihre Welt aussehen könnte und welche Abenteuer sie erwarten würden. Zuerst zeichneten sie ihre Ideen und Gedanken auf und schrieben daraufhin eine Geschichte über ihr Adventskalender-Abenteuer. Daraufhin wurde aus den einzelnen Zeichnungen ein Klassenkalender erstellt und gestaltet. Jedes Kind bekam eine Sammlung der geschriebenen Geschichten. Nach und nach wurden im Dezember die Fenster geöffnet und die selbstgeschriebenen Geschichten vorgelesen. Jede Woche stimmten die Schüler über die besten Geschichten ab, die veröffentlicht werden sollten.

Nun wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen der tollen Geschichten!



Nr. 1: Mein Kalendererlebnis

Ich öffne das 1. Kalenderfenster und falle kopfüber in meinen Kalender hinein. Verwirrt blicke ich mich um. Wo bin ich bloß?

Ich stehe vor einem Tor. Danach öffne ich es und vor mir steht ein zwei Meter großes Skelett und sagt laut:

„Lauf, lauf, ich kriege dich!“

Ich renne um mein Leben und springe in eine Truhe. Dort finde ich ein Schwert. Ich versuche aus der Truhe herauszukommen, aber ich bin eingeklemmt. Jetzt greife ich mein Schwert und schneide das Eisen der Truhe durch.

Auf einmal höre ich einen Hilfeschrei. Ein Mensch, der eingesperrt ist, wird im Käfig von dem Skelett bedroht. Es zieht sein Schwert. Ich schreie: „Neeeiin!“

Das Skelett hört mich, greift mich an und verpasst mir eine Narbe. Dann greife ich an und besiege es, indem ich es mit dem Schwert berühre und es so zerfällt.

Ich befreie den Menschen und lande in meinem Zimmer. Ich sage zu mir selbst: „Was für ein Abenteuer.“

Ich werde durch einen Goldregen belohnt und erzähle meinen Eltern die ganze Geschichte.

Von Mattis Jas

Nr. 2: Auf der Teufelsburg

Ich öffne das 2. Kalenderfenster und falle kopfüber in meinen Kalender hinein. Verwirrt blicke ich mich um. Wo bin ich bloß?

Ich wache vor einem Berg auf. Oben auf dem Berg, direkt vor mir, ist eine Burg. „Oh, ist das nicht die Burg aus dem Buch, das ich gerade lese? Ist es nicht die Teufelsburg?“

Ich gehe den langen, mühseligen Weg zur Burg hoch. Als ich oben ankomme, geht wie von Geisterhand das Burgtor auf und das Fallgitter wird hochgezogen. Sieben Geister umschwirren mich und ziehen mich in den Burghof der Teufelsburg.

Sie haben schon auf mich gewartet, denn nur ein mutiger Junge kann die Burg von ihrem Fluch befreien.

Des Weiteren berichten sie davon, dass die Burg von einem bösen Lord beherrscht wird. Ihn gilt es zu besiegen, dann würde auch den Geistern die Freiheit geschenkt. Ich brauche nicht lange nach dem bösen Lord zu suchen. Er sitzt in einem großen Festsaal auf einem Thron und starrt vor sich hin.

Mit gezogenem Schwert stürme ich auf ihn zu. Er steht auf. Jetzt sehe ich, dass er über drei Meter groß ist. Mich kann das nicht erschrecken. Der Kampf geht los. Geschickt weiche ich seinen Angriffen aus. Er stolpert und fällt zu Boden. Durch den harten Aufprall verliert er kurz das Bewusstsein.

Als er wieder zu sich kommt, guckt er sich verwirrt um: „Was ist passiert? Was ist los?“

Ich erzähle ihm alles und er berichtet von dem bösen Fluch, der auf ihm und der Burg lag. Ich habe ihn befreit. Er und die Geister sind mir so dankbar, dass sie mich nach Hause begleiten und mir zum Abschied eine Goldmünze schenken.

Als ich wieder in meinem Bett liege, denke ich erst, ich hätte alles nur geträumt, doch dann sehe ich die Goldmünze.

Von Mattes Hendrik Schmidt

Nr. 3: Die verschwundene Farbe

Ich öffne das 3. Kalenderfenster und falle kopfüber in meinen Kalender hinein. Verwirrt blicke ich mich um. Wo bin ich bloß?

Auf einmal bin ich in einem alten Schloss. Plötzlich höre ich etwas hinter der alten Truhe. Es ist ein Igel, der sich kugelrund zusammenzieht. Er fragt:

„Wer bist du?“

„Ich bin Kati und wer bist du?“

„Ich bin Herr Doktor Iko.“

„Warum ist es hier so dunkel?“

„Die Farbe ist verschwunden.“

„Wie ist das passiert?“

„Das alte Schlossgespenst hat die Farbe hier irgendwo versteckt. Kannst du mir helfen?“

„Ja, das kann ich. Komm, wir suchen die Farbe.“

Plötzlich ertönt eine Stimme, das war das Schlossgespenst:

„Hier in dem Spinnennetz ist ein Schlüssel!“

„Der ist bestimmt für die Truhe, komm wir schließen sie auf.“

Auf einmal kommt ein heller Strahl, die Farbe ist wieder da. Das Schlossgespenst hat sich in Staub aufgelöst und ich war wieder in meinem Zimmer.

Von Kati Junge

Nr. 4: Mein Kalendererlebnis

Ich öffne das 4. Kalenderfenster und falle kopfüber in meinen Kalender hinein. Verwirrt blicke ich mich um. Wo bin ich bloß?

Ich war auf einem Piratenschiff. Unter dem Deck war ich. Nun ging ich hoch, die Piraten zückten die Messer. Aber ich sah einen Fahnenmast, eine Planke und eine ganze Piratencrew, mit Messern und Schwertern in der Hand.

Alle riefen: „Arrrr!“ Etwas Trauriges passierte, der Mann unter dem Deck starb, weil eine giftige Schlange ihn gebissen hatte. Anschließend war mein Ziel den Menschen wiederzubeleben. Auf einmal kam ein Hai aus dem Wasser und biss ein Stück aus dem Boot. Ich musste das Loch reparieren mit Holz, Nägeln und einem Hammer. Ich komme in mein Zimmer zurück, wenn ich einen Zaubertrank finde.

Von Kilian Kabel

Nr. 8: Mein Kalendererlebnis

Ich öffne das 8. Kalenderfenster und falle kopfüber in meinen Kalender hinein. Verwirrt blicke ich mich um. Wo bin ich bloß?

Schließlich höre ich eine Stimme und eine Hexe mit Fledermaus stürmt herein. Sie ruft: „Oh verflucht, mein Hexentrank ist zu lange über dem Feuer gewesen!“ Sie löscht schnell das Feuer mit altem Wurmwasser und nimmt den Kessel vorsichtig von der Eisenstange herunter. Ich habe mich natürlich schnell versteckt. Doch plötzlich rufen die Fledermaus und die Hexe im Chor:

„Irgendwas riecht hier so anders, so nach Menschenduft! Iih, wie eklig!“

Die Hexe sagt zur Fledermaus: „Holst du mal eben das Blutduftspray?“ Die Fledermaus fliegt in meine Richtung, doch plötzlich dreht sie um und sagt: „Ach ich Dummerchen, ich muss doch in die andere Richtung!“

Ich hatte gerade nochmal Glück gehabt. Als es dunkel war, nahm die Hexe ihren Besen und ihre Tasche mit allem Wichtigen, was eine Hexe eben braucht, und flog mit der Fledermaus davon. Ich wollte mir ein Buch über Zaubersprüche aus dem Bücherregal nehmen und plötzlich öffnete sich eine Tür zu einem riesigen Saal. Ich merkte schnell, dass der Saal ein Labor war und hörte auf einmal schon wieder eine Stimme: „Buh, das ist schön schaurig.“

Doch da sah ich dieses Etwas, von dem die Stimme gekommen war. Es war ein Geist und schwebte vor einem dicken Buch. Schnell verschwand ich aus dem Labor und sah mir die Bücher nochmal an. Mir fiel auf, dass dort komische

Buchstaben darauf abgebildet waren. Es war wie ein großes Puzzle, das man verschieben müsste. Ich schloss erst einmal wieder das Labor, aber ganz leise! Und ich ordnete die Bücher nach der Helligkeit der Farben. Doch es kam kein ordentlicher Satz oder ein Wort zum Vorschein. Doch da hörte ich eine Tür zuknallen: Die Hexe war wieder da! Sie ging zum Bücherregal und nahm das Lexikon-Buch heraus. Die Tür öffnete sich und sie rief:

„Bist du schon fertig mit dem Buch?“

Der Geist antwortete: „Klaro!“

Und die Hexe fragte: „Hast du auch schon die Buchstaben darauf geschrieben?“

Jetzt war mir klar, warum das Rätsel nicht aufging, es war noch nicht fertig! Die Hexe setzte wieder einen Kessel über dem Feuer auf und holte ein dickes Buch aus dem Schrank. Es stand darauf:

DAS ORIGINAL HEXEN-KOCHBUCH

Ich dachte mir schon, sie machte wieder einen Hexentrank, doch sie kochte Essen. Als ich dachte, fiel mir ein, dass ich so gut wie noch nichts gegessen hatte. So versuchte ich, wenigstens ein bisschen vom Essen abzukriegen. Aber leider kochte sie nur Ekliges, wie Suppe mit Maden und Spinnenbeinen. Iiih!

Plötzlich wurde mir schlecht. Doch da verschwand die Hexe in einer Kammer und kam mit einem großen Hähnchen wieder und sagte: „So, das ist für unseren Geist Hubert!“

Die Hexe nahm ihren Besen und die Fledermaus und flog noch eine kleine Runde. In der Zeit sah ich mir nochmal die Bücher an, doch da bemerkte ich, dass neue Bücher dazu gekommen waren. Nur noch ein paar Lücken fehlten und ich konnte das Rätsel lösen. Ich nahm mir heimlich etwas vom Hähnchen und verkroch mich wieder in eine Ecke. In dem Moment kam die Hexe wieder und fluchte: „Oh nein, nicht schon wieder!“

Die Suppe war angebrannt und inzwischen sogar schon übergekocht. Und das Hähnchen war so zäh, dass man es noch nicht mal mehr schneiden konnte. Mein Hähnchen war nicht zäh, sondern ganz normal und lecker. Als ich alles aufgegessen hatte, war ich pappsatt und schlief ein.

Ich wachte am nächsten Morgen auf und ging schnell zum Bücherregal und freute mich, denn das Regal war vollständig. Ich verschob die Bücher, doch es ergab immer noch keinen Sinn. Danach versuchte ich es mal, nach der Dunkelheit bis zur Helligkeit der Bücher zu ordnen. Dieses Mal klappte es, es ergab nun Sinn. Aus den Buchstaben war ein Satz geworden, er lautete:

BEFREIE DEN GEIST UND SIEH DIR DANACH DAS BILD MIT DER SPINNE AN.

Schnell ordnete ich die Bücher wieder unordentlich ein. Ich zog das Lexikon heraus und ging vorsichtig die brüchige Holztreppe hinunter. Der Geist schwebt in einer Ecke und weinte:

„Buh, wieso bin ich nur der Hexe früher gefolgt? Buh.“

Ich ging zum Geist und sagte: „Keine Angst, ich befreie dich schon! Komm mit!“

Der Geist folgte mir und schrie auf: „Buh! Es ist so hell! Buh!“

Doch ich sagte: „Wenn du frei sein möchtest, dann folge mir!“

Da das Fenster offen war, flog er schnell hinaus, bedankte sich und war auch schon verschwunden. Ich sah mir noch schnell das Bild mit der Spinne an und lag wieder in meinem Bett.

Nach diesem Abendteuer musste ich erst einmal eine Runde schlafen!

Von Jette Jas

Nr. 11: Mein Kalendererlebnis

Ich öffne das 11. Kalenderfenster und falle kopfüber in meinen Kalender hinein. Ich hebe meinen Kopf und blicke mich um. Ich sehe in der Ecke einen Ofen, in dem ein Feuer brennt und einen riesengroßen Tisch. Auf und unter dem Tisch sitzen viele kleine Wichtel, die eifrig an einer wunderschönen Eisenbahn werkeln. Direkt darüber entdecke ich zwei Engel mit glitzernden Haaren, die Geschenke einpacken.

Plötzlich höre ich jemanden laut stöhnen. Es ist ein dünner Mann mit weißem Vollbart, einer schwarzen Jacke und abgelaufenen, alten Stiefeln. Ich nehme allen Mut zusammen und frage ihn:

„Wer sind Sie und warum sind Sie so traurig?“

Der Mann blickt sich etwas verwirrt um und sagt:

„Hallo, ich bin der Weihnachtsmann und ich bin so traurig, weil mein Rentier weggelaufen ist.“

Ich sage: „Veräppeln kann ich mich alleine.“

„Nein, leider ist es wahr! Es heißt Rudi und ist verrückt nach Lebkuchen! Er muss mir im Kaufhaus aus dem Kalender heraus entwischt sein, als dort das große Lebkuchenhaus aufgebaut wurde!“

„Warum holen Sie ihn nicht einfach zurück?“, frage ich.

Er erklärte mir, dass er vor Heiligabend seinen Wohnwagen und damit auch den Kalender nicht verlassen darf. Spontan biete ich ihm meine Hilfe an, aber er meint, dass es allein nicht zu schaffen sei. Ich schlage ihm vor, meinen besten Freund Felix um Hilfe zu bitten. Und ich habe auch schon einen Plan, wie ich Rudi zurück locken kann. Ich steige aus dem Wohnwagenfenster und stehe wieder in meinem Zimmer vor dem Kalender.

Schnell flitze ich nach unten, hole frisch gebackenen Lebkuchen aus Mutters Keksdose und rufe Felix an.

Er ist sofort Feuer und Flamme, denn so etwas ist uns noch nie passiert. Zum Glück ist das Kaufhaus gleich um die Ecke und das mittlerweile fertige Lebkuchenhaus ist schnell entdeckt. Zum Glück hat mir der Weihnachtsmann noch Rudis Geheimnis zugeflüstert: Er ist solange unsichtbar, bis man ihn bei seinem Namen ruft und das geheime Passwort flüstert.

Mit dem Lebkuchen in der Hand nähere ich mich dem Knusperhäuschen, neben dem mehrere geschmückte Tannenbäume stehen. Felix soll Schmiere stehen

und neugierig gewordene Personen ablenken. Ich verschwinde zwischen den Bäumen und rufe leise: „Rudi!“

Huch, da hat doch ein Zweig gewackelt. Schnell flüstere ich noch das Passwort und halte den Lebkuchen dem Zweig entgegen. Da stupst etwas Nasses meine Hand an. Das ist Rudi.

Während er genüsslich einen Lebkuchen vertilgt, fasse ich ihn am Halsband an und rede ihm gut zu, mit mir zurück zum Weihnachtsmann zu kommen. Rudi muss gar nicht lange überzeugt werden und mit Felix' Hilfe schaffe ich ihn schnell aus dem Kaufhaus zurück in mein Zimmer. Wir öffnen nochmal das 11. Türchen und stehen wieder im Wohnwagen vom Weihnachtsmann. Dieser ist überglücklich, dass Rudi wieder da ist. Wir versprechen, niemandem etwas zu verraten. Es würde uns sowieso keiner glauben.

Von Mareile Kruse

Nr. 12: Mein Kalendererlebnis

Ich öffne das 12. Kalenderfenster und falle kopfüber in meinen Kalender hinein. Verwirrt blicke ich mich um. Wo bin ich bloß?

Ich sehe einen Ofen, einen Esstisch, ein Bett, einen Fernseher und ein Schaukelpferd. Ich merke, dass ich in einer Puppenstube gelandet bin und ich die Größe einer Puppe bekommen habe. Auf einmal kommt eine Person auf mich zu und sie fragt mich, was ich hier mache. Ich antworte: „Ich bin wohl in meinen Kalender gefallen.“ Das Mädchen sagt: „Immer um 13 Uhr kommt ein Kind und will mit mir spielen. Oh nein, es ist ja schon 13 Uhr, gleich ist es so weit.“

Sie hat recht, genau um 13 Uhr kommt das Kind.

Es kommt auf die Puppenstube zu, mein Herz klopft wie verrückt. Als das Kind in die Puppenstube lugt, bekommt es einen Schreck: Es hat bemerkt, dass wir uns unterhalten haben. Erschrocken springt es ein Stück zur Seite. Das Kind fragt uns, ob wir sprechen können.

„Ja, natürlich können wir sprechen, du kannst doch auch sprechen!“

„Ja, aber ihr seid doch Puppen!“

„Na und? Kannst du mir vielleicht helfen nach Hause zu kommen? Ich bin nämlich in meinen Kalender gefallen.“

„Ja, ich kann dir helfen, du musst nur aus der Puppenstube heraus gehen.“

„Danke!“

Von Lea Neu

Nr. 13: Mein Kalendererlebnis

Ich öffne das 13. Kalenderfenster und falle kopfüber in meinen Kalender hinein. Verwirrt blicke ich mich um. Bin ich nicht bei IKEA gelandet?

„Hilfe! Hilfe!“

„Was ist denn los?“, fragte ich.

„Der Mann hat meine Eltern entführt und er hat mir 20 Euro für mein Weihnachtsgeschenk gestohlen“, sagte der Junge.

„Ich rufe die Polizei“, entgegnete ich.

„Ja, bitte... Erst einmal frage ich einen Mitarbeiter.“

Plötzlich hörten wir eine Polizeisirene, weil ich schnell die Polizei angerufen hatte. Nachdem der Verbrecher mit den Eltern fliehen wollte, legten ihm die Polizisten Handschellen an.

Als sie die gestohlenen 20 Euro vom Dieb zurückforderten, übergaben sie es dem Jungen.

Von Torge Möller

Nr. 16: Alien-Bonbons

Ich öffne das 16. Kalenderfenster und falle kopfüber in meinen Kalender hinein. Verwirrt blicke ich mich um. Wo bin ich bloß?

Ich kriege einen riesengroßen Schreck, denn ich sehe ein gruseliges, schwarzes Gespenst, das weiße, große Augen hat. Ich bin kurz davor, laut aufzuschreien, aber ich renne lieber schnell hinter einen dicken Baum und verstecke mich.

Plötzlich fragt mich das Gespenst: „Wer bist du und wie hast du mein Schloss gefunden?“

Ich stammle: „Ich... Wer sind Sie?“

Das Gespenst sagt: „Ich bin der Prinz dieses Schlosses, aber die Hexe hat mich verzaubert. Und ich werde erst wieder zurückverwandelt, wenn ich die Prinzessin befreit habe.“ Ich frage: „Und warum befreien Sie sie nicht?“

„Weil ich Angst habe, die Prinzessin könnte sich erschrecken. Könntest du mir nicht dabei helfen?“, fragte das Gespenst.

Ich freue mich innerlich, endlich mal ein richtiges Abenteuer zu erleben, und stimme ihm zu. Ich sage:

„Gut, ich würde vorschlagen, dann gehen wir mal zum Kerker und befreien sie.“

Das Gespenst antwortet: „Nein, nein, so einfach ist das nicht! Der Kerker wird von zwei Aliens bewacht. Man müsste sie irgendwie verscheuchen oder ablenken.“

Während ich nachdenke, sehe ich an der Burgmauer ein grünes Kraut nach oben wachsen. Das ist doch Efeu! Mama hat mich doch immer davor gewarnt, dass es

giftig ist. Wie immer habe ich Bonbons in der Jackentasche, die schon ganz klebrig geworden sind. Ich rupfe einige Efeublätter klein, klebe sie an die Bonbons und wickle sie wieder ins Papier.

„Jetzt müssen wir nur noch hereinkommen!“, sage ich.

„Das ist doch das kleinste Problem. Ich schlüpfe durch das Schlüsselloch und schließe auf.“

Ehe ich antworten kann, klickt auch schon das Türschloss. Wir huschen hinein und finden schnell die Treppe in den Keller. Da sitzen auch schon die beiden hässlichen Gestalten. Vorsichtig schleiche ich mich weiter heran und rolle ihnen die Bonbons hin. Da rümpfen die Aliens ihre Nase: „Oh, ich rieche Zucker!“, sagt einer der zwei. Im nächsten Moment sind die Bonbons samt Papier in ihren verfressenen Mündern verschlungen. Jetzt müssen wir nur noch warten, bis das Gift wirkt. Nach wenigen Minuten fallen sie um und das Gespenst und ich können ihnen problemlos den Kerkerschlüssel abnehmen.

Sofort öffnet das Gespenst die Tür und im gleichen Moment ist der böse Zauber gebrochen und der Prinz und die Prinzessin fallen sich in die Arme.

Im nächsten Augenblick verschwimmt alles vor meinen Augen und ich stehe wieder in meinem Zimmer. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann umarmen sie sich noch immer.

Von Mareile Kruse

Nr. 18: Mein Kalendererlebnis

Ich öffne das 18. Kalenderfenster und falle kopfüber in meinen Kalender hinein. Verwirrt blicke ich mich um. Wo bin ich bloß?

Ich fand mich in einer Pferdebox wieder. Das erkannte ich daran, dass ein kleines, braunes, struppiges Pony neben mir stand. Es schnaubte leise. Für mich klang es wie eine Begrüßung. Ein Ruf durchbrach die Stille. Ein Pony mit dem Namen Ronny wurde gerufen und die Boxentür wurde geöffnet. Vor mir stand ein älteres Mädchen mit Reitstiefeln und einer Reitkappe auf dem Kopf. Sie guckte mich an und fragte:

„Wer bist du und warum und seit wann bist du hier?“

Ich stellte mich, nachdem ich meine Sprache wiedergefunden hatte, vor. Sie sagte, dass sie Silke heißt und dass ich auf einem Ponyhof gelandet bin. Es vergingen ein paar Stunden und wir verstanden uns perfekt.

Als wir uns schon mindestens fünf Stunden kannten, gingen wir an einem Mann vorbei, der sich als Reitlehrer herausstellte. Ich merke, dass Silke ihn verträumt anschaute. Als er fragte, wer ich sei, stellte ich mich vor. Als er weiterging, fragte ich Silke:

„Bist du in ihn verliebt? Ich habe gesehen, wie du ihn angeschaut hast.“

„Ja ich bin in ihn verliebt“, sagte sie nach kurzem Zögern und fügte schnell noch hinzu: „Ich hoffe, du erzählst es nicht weiter.“

„Aber das musst du ihm sagen!“, sagte ich.

„Das ist ja das Problem. Ich traue mich einfach nicht!“

„Dann musst du deine Angst überwinden. So schlimm wird es nicht sein!“

Daraufhin sagte Silke nichts. Ich glaubte, dass es ihr ein bisschen peinlich war.

Aber es musste ihr nicht peinlich sein, Ich will ja nur versuchen ihr zu helfen.

Sie sagte: „Du hast ja recht.“ Ich schlug vor: „Schreibe ihm doch einen anonymen Liebesbrief. Dann weiß er nicht, dass du ihm den Brief geschrieben hast! Vielleicht solltest du ihn auch zu dir nach Hause einladen und dann sagst du es ihm.“

„Und was soll ich ihm sagen?“, fragte Silke.

Ich antwortete: „Du sagst ihm, dass du dich in ihn verliebt hast.“

„Ja, das werde ich tun.“

Sie lud ihn ein und sagte es ihm, aber es half alles nichts. Das Treffen war schief gelaufen und ich musste nach Hause, ohne dass ich Silke helfen konnte.

Von Julia Steinke

Nr. 19: Mein Abenteuer

Ich öffne das 19. Kalenderfenster. Ich springe durch das Kalenderfenster und wache an einem wunderschönen Strand auf. Ich blicke mich um und erkenne, dass ich mich auf einer einsamen Insel mitten im Meer befinde. So langsam kommt auch meine Erinnerung wieder. Ich befand mich auf einem Schiffe von Amerika, wo ich meine Tante besuchte, nach Deutschland.

Meine erste große Reise allein und jetzt sowas. Wir gerieten bei stürmischer See in Seenot und ich fiel über Bord. Ich konnte mich in letzter Sekunde auf eins der bereits herunter gelassenen Rettungsboote retten. Dann verlor ich das Bewusstsein. Ich kam erst am Strand wieder zu mir.

In weiter Ferne höre ich jetzt ein Geräusch, das immer näher kommt. Ein Hubschrauber! Super! Man suchte bereits nach mir! Ich war gerettet.

So schnell war mein kleines Abenteuer auch schon wieder zu Ende.

Von Mattes Hendrik Schmidt

Nr. 20: Der Wichtelwald

Ich betrachte meinen Kalender, auf dem ein verzauberter Wald abgebildet ist. Plötzlich wird mir schwindelig und ich reibe meine Augen. Als ich diese wieder

öffne, stehe ich tatsächlich mitten in dem Wald, den ich mir gerade angesehen habe.

Neben mir steht ein Wegweiser mit zwei Pfeilen. Auf dem Linken steht BASTELSTUBE DER WICHTEL und auf dem rechten HEXENHAUS. Ich entscheide mich für den linken Weg und laufe immer tiefer in den Wald hinein.

Am Ende des Weges treffe ich auf ein kleines Häuschen, aus dem ein lautes Getöse zu hören ist. Vorsichtig schaue ich durch ein Fenster und sehe viele kleine Wichtel, die wild durch die Gegend toben.

Der eine springt in eine Maschine und kommt als Geschenk verpackt wieder heraus. Ein anderer verschmiert überall Leim, wodurch drei Wichtel am Boden kleben geblieben sind. Wieder zwei andere Wichtel springen in eine Schüssel und verspritzen riesige Kleckser Plätzchenteig. „So wird das ja nie was mit Weihnachten“, denke ich und betrete empört das Haus. „Was ist hier denn los?“, rufe ich. „Wie sollen die Kinder denn rechtzeitig Geschenke bekommen, wenn ihr hier nur Quatsch macht?“

Auf einmal herrscht Ruhe im Haus und alle Wichtel sehen mich beschämt an.

„Wollt ihr etwa alle Jungen und Mädchen da draußen enttäuschen? Also ICH will zu Weihnachten mein Geschenk haben und deshalb hört ab jetzt alles auf mein Kommando! Zuerst wird aufgeräumt und geputzt und dann kümmern wir uns um die Geschenke! Ich helfe euch!“

Die Wichtel sind mucksmäuschenstill und wagen es nicht zu widersprechen. Wahrscheinlich haben sie ein schlechtes Gewissen. Im Nu wirbeln alle durcheinander und schon nach kurzer Zeit sieht alles wieder ordentlich aus.

Als Nächstes müssen wir im Eiltempo die Geschenke fertig machen. Mit ein paar Schrauben und Öl ist auch die Spielzeugmaschine wieder repariert und läuft nun auf Hochtouren. Wir haben richtig viel Spaß und freuen uns, dass alles so gut klappt.

Die Wichtel bedanken sich und versprechen mir ein besonders schönes Geschenk. Ich will gerade meinen Wunsch äußern, da fühle ich ein Kribbeln und bin zurück in meinem Zimmer.

„Schade“, denke ich, „jetzt konnte ich nichts mehr sagen, aber wenigstens habe ich Weihnachten gerettet!“

Von Mattis Jas

Nr. 24: Der entführte Weihnachtsmann

Ich öffne das 24. Kalenderfenster und falle kopfüber in meinen Kalender hinein. Verwirrt blicke ich mich um. Wo bin ich bloß?

Da bemerke ich, dass ich auf einer Tannenbaumspitze gelandet bin. Ich klettere herunter. Um den Baum stehen ganz viele Kinder. Sie weinen. Ich frage sie, warum sie traurig sind.

Sie antworten: „Der Weihnachtsmann wurde entführt! Von einem Tier mit braunem Fell und einem Sack auf dem Rücken!“

Das bringt mich nicht weit, aber ich werde versuchen den Weihnachtsmann zu finden. Als erstes frage ich ein paar Leute auf der Straße, ob sie noch mehr wissen. Zum Glück weiß einer, wohin der Entführer gelaufen ist. Nämlich in den Wald!

Kaum bin ich am Waldrand, sehe ich auch schon verteilte Geschenke auf dem Boden. Der Weihnachtsmann hat mir die Suche nach dem Entführer deutlich leichter gemacht. Schließlich stoße ich auf eine Höhle, in die ich sofort hinein gehe. Dort liegt der Weihnachtsmann gefesselt auf dem Boden. Schnell befreie ich ihn und er erzählt mir die Geschichte: Der Osterhase hatte ihn entführt! Dieses Jahr wollte er einmal die Geschenke für Weihnachten verteilen. Also hat der Osterhase ihn gefangen und in diese Höhle verschleppt. Dann hat er sich den Geschenkesack geschnappt und ist einfach weggehoppelt. Ich erzähle ihm, wie traurig die Kinder seien und dass wir unbedingt den Osterhasen aufhalten müssen.

Wir laufen auf schnellstem Wege in die Stadt und können schon die ersten Häuser sehen. Und da entdecken wir ihn! Der Osterhase will doch gerade tatsächlich in einen der Schornsteine steigen.

Wir rufen: „Halt! Stopp! Du musst heraus kommen! Bitte! Was hast du dir denn dabei gedacht, das geht so nicht! Zu Weihnachten verteilt der Weihnachtsmann die Geschenke, zu Ostern bist du dran. Die Kinder kommen ja sonst durcheinander! Der Hase klettert vom Dach herunter und sagt:

„Aber ich wollte auch einmal zu Weihnachten die Kinder überraschen!“

„Also gut“, sagt der Weihnachtsmann, „du darfst mir gerne helfen, aber so, dass dich niemand sieht. Verstecke dich im Sack und reiche mir die Geschenke! Du wirst nämlich erst zu Ostern erwartet!“

Damit ist der Hase einverstanden und springt fröhlich in den Sack. Da der Weihnachtsmann sich beeilen muss, helfe auch ich ihm bei der Arbeit. Zum Glück sind wir rechtzeitig fertig geworden und können dadurch den Kindern wieder ein Lächeln auf das Gesicht zaubern.

Nachdem sich der Weihnachtsmann bei mir bedankt hat, verrät er mir noch, wie ich zurück nach Hause komme. Ich klettere auf die Spitze des Tannenbaumes, wie er gesagt hat, und schon bin ich wieder in meinem Zimmer.

Plötzlich ruft meine Mutter mich: „Der Weihnachtsmann war da!“ Da muss ich sehr schmunzeln und laufe aufgeregt die Treppe hinunter.